

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 106 (1980)

**Heft:** 3

**Illustration:** [s.n.]

**Autor:** Slíva, Jirí

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Gespenstisches Ereignis ...

Jetzt also ist es passiert, und ich bin schuld daran! Noch bin ich so verwirrt, dass ich mir vorhin einen Cognac einschenken wollte, und welche Flasche habe ich erwischt? Die mit dem Rotweinessig. Also Sie sehen: es hat mich seelisch und geistig mitgenommen. Und wenn ich jetzt «geistig» schreibe, dann sehe ich vor mir ... Doch lassen Sie mich, mit Verlaub, erzählen.

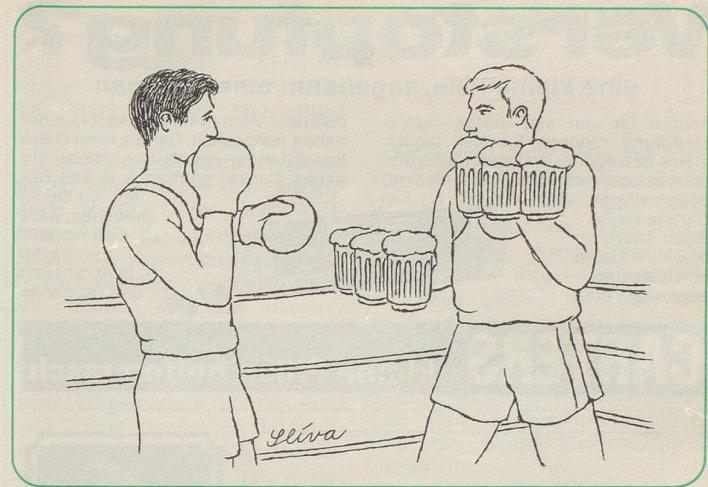
Kürzlich sassen wir bei einer Flasche Mouton-Rothschild zusammen und unterhielten uns. Wir tun das öfters, das mit der Flasche Mouton-Rothschild. Sie hat den Jahrgang 1970, was beim Bordeaux etwas ganz Besonderes ist, und kostet sündhaft viel Geld. Leider hat sie einen Fehler: sie ist leer. Aber wir stellen sie immer auf den Tisch, wenn wir einen Rioja zu 2.90 pro Liter trinken – er schmeckt dann viel besser, weil etwas vom Glanze des Mouton-Rothschild auf ihn fällt. Ich kann Ihnen die Methode bestens empfehlen.

Wir unterhielten uns über allerlei, und dabei kam mir der Gedanke, wir könnten auch über Basel sprechen. Zwar ist Basel nicht gerade ein Tischgespräch, aber dennoch. In meiner Arglosigkeit sagte ich: «Weisst du, was unserer lieben Stadt fehlt?» Mein Vis-à-vis sagte: «Hast du so lange Zeit zuzuhören, bis ich alles aufgezählt habe, das Basel nicht hat, aber dringend bräuchte?» Ich schüttelte den Kopf und sprach mit bedeutungsvoller Betonung: «Was Basel am allermeisten braucht, ist ein Gespenst!» Es war sträflicher Leichtsinn, zugegeben. Aber was kommt einem nicht alles in den Sinn, wenn man bei einer Flasche Mouton-Rothschild 1970 sitzt und dazu Rioja für 2.90 pro Liter trinkt?

Mein Vis-à-vis schüttelte den Kopf und sprach: «Ein Gespenst? Du meinst sicher einen Geist. Den haben wir. Basel ist doch so geistvoll!» Diesmal war's

an mir, den Kopf zu schütteln und zu sagen: «Nein – ich meine einen Geist, den man sehen kann – nicht den Basler Geist, von dem man in Basel immer spricht, von dem man aber kaum jemals etwas merkt!» «Jaja!» sprach mein Vis-à-vis. Mein Vis-à-vis spricht immer bedeutungsvoll «Jaja!», wenn ihm nichts einfällt. Ich fuhr fort: «Wir brauchen ganz dringend ein Gespenst in Basel, oder, wenn es dir lieber ist: einen Geist. Zum Beispiel jemanden, der ohne Kopf herumläuft.» Mein Vis-à-vis sagte: «Solche Leute gibt es in Basel in Massen. Du musst nur einmal zusehen, wie sie über die Strasse gehen – wie kopflose Hühner! Und wenn dir das nicht genügt, kann ich dir einen ganzen Haufen von Leuten ohne Kopf zeigen. Zum Beispiel unter den Politikern und in zahlreichen Ämtern ...» Ich sagte: «Du irrst. Köpfe haben die schon – nur kein Hirn. Und auch das stimmt nicht. Du musst nur einmal die Wahlpropaganda ansehen, die jetzt betrieben wird – also da gibt es überhaupt nur Geistesgrößen unter den Kandidaten!» Mein Vis-à-vis nahm einen Schluck Rioja, nickte betrübt vor sich hin, schwieg ein bisschen voller Wehmut und innerer Besorgnis, und daraufhin sprach er vom Wetter. Ich aber war noch immer der Meinung: Basel braucht ein Gespenst! Wenn es schon in England selbst im hintersten Kaff mindestens einen Geist hat, der sein Unwesen treibt – dann hat doch unsere Stadt Basel, das Goldene Tor der Schweiz und der Schauplatz der weltbewegenden «Grün 80», erst recht mindestens einen Geist zu haben!

O hätte ich das nicht gedacht! Am Dienstag begann es, um Mitternacht. Ich lag im Bett und las eine Seefahrergeschichte. Gerade hatte der Kapitän eine Breitsseite von 12-Pfündern abfeuern lassen, als es neben mir «Uäääääh» machte. Ich dachte: «Du bist müde, mein Lieber, leg jetzt das Buch weg und schlaf ein, statt so herumzugähnen!» Dabei merkte ich, dass ich gar nicht gegähnt hatte, denn das «Uäääääh» war nicht aus meinem Mund gekommen, sondern von der anderen Seite des Bettes, und die war, ob Sie's glauben oder nicht: völlig leer. Ich sagte: «Hat's hier eigentlich Geister, oder was ist los?» Kaum hatte ich das gesagt, als sich aus dem leeren Teil des Bettes eine Gestalt erhob, klein und zierlich, mit dunklen Haaren auf dem Kopf, und den Kopf trug sie unter dem linken Arm, und dann ging die Gestalt zum Bücherschrank und verschwand, nicht ohne nochmals «Uäääääh» geäussert zu haben. «Ich glaube, du spinnst!» sagte ich zu mir,



löschte das Licht aus und schlief ein. Falls Sie's noch nicht bemerkt haben sollten: ich bin keine schreckhafte Natur und besitze Seelengröße. Leider muss ich das selber sagen, denn außer mir sagt's niemand.

Am Mittwoch sass ich beim Essen – es gab Ochsenschwanzsuppe –, als es an die Zimmertür klopfte. Da ich meine Wohnung abzuschliessen pflege, so dass niemand einfach so hereinwandeln und an die Zimmertür klopfen kann, fiel mir das auf. Ich sagte: «Herein!» Die Tür öffnete sich, herein kam eine kleine, zierliche Gestalt in einem blauen Ueberwurf mit orientalischen Mustern darauf, unter dem Arm trug sie den Kopf, und diesmal sah ich's genau: es war ein wunderschöner Frauenkopf mit ausdrucksvollen Augen und einem lästernen Mund, und der Mund sagte «Uäääääh». Daraufhin schwiebte die Gestalt über meine Ochsenschwanzsuppe und verschwand durchs Bücherregal. Wenn ich nicht genau gewusst hätte, dass ich keinen Tropfen getrunken hatte, wäre ich überzeugt gewesen, dass ich voll war. Von Ochsenschwanzsuppe wird man aber nicht betrunken, schon weil ich sie, entgegen meinen sonstigen Gepflogenheiten, ohne einen Schuss Rotwein gekocht hatte. Die Situation war so, dass ich mir sagen musste: «Das kann nur ein Gespenst gewesen sein!»

Am Mittwoch um Mitternacht kam das Gespenst wieder. Ich war noch auf, wusch gerade das Geschirr, und aufs mal sass auf meinem Gasherd (auf dem rechten vorderen Brenner) die zierliche Frauengestalt im blauen Ueberwurf. Diesmal hatte sie den Kopf auf dem Schoss, aber «Uäääääh» sagen tat er trotzdem. Die Gestalt samt Kopf war so schön, dass sie gewiss einmal eine Prinzessin gewesen sein muss. Ungut an der Sache war, dass die Flamme am rechten vorderen Brenner brannte und die Prinzessin sich gewiss den Teil ihrer Erscheinung, mit dem sie

darauf sass, ganz schön verbrannte. Das schien ihr aber nichts auszumachen. Vielleicht hatte sie's sogar gern, wenn sie erwärmt wurde? Gespenster sind sicher nicht die hitzigsten Erscheinungen. Nach einer Minute sagte der Kopf nochmals «Uäääääh», und dann verschwand die Prinzessin durch den Küchenschrank. Sie tat das so vorsichtig, dass nicht einmal die ganz dünnen Teetassen aus Chinaporzellana klinnten.

Seither sehe ich das Gespenster der Prinzessin mindestens dreimal täglich. Ich dachte bereits: Wenn ich das Gespenst nicht sähe, würde es mir fehlen. Aber dann ging die Prinzessin einen Schritt weiter. Es war nach Mitternacht, ich lag im Bett und wollte gerade das Licht löschen, als sie hereinkam und zu mir schwiebte, und dann hielt sie mir mit beiden Händen ihren Kopf vors Gesicht und gab mir einen Kuss. Ich weiss nicht, ob Sie schon von Gespenstern geküsst worden sind – aber mir wurde es unheimlich. Wer weiss, was der Prinzessin noch sonst alles einfallen würde? Deshalb wurde ich also verwirrt, und als sie durchs geschlossene Fenster davongegangen war, wollte ich einen Cognac trinken und erwischte den Essig.

Jetzt also frage ich Sie: Was kann ich da tun?

## Halsweh?



**wirkt sofort**  
In Apotheken und Drogerien